

Statistisches Amt der Stadt Bern

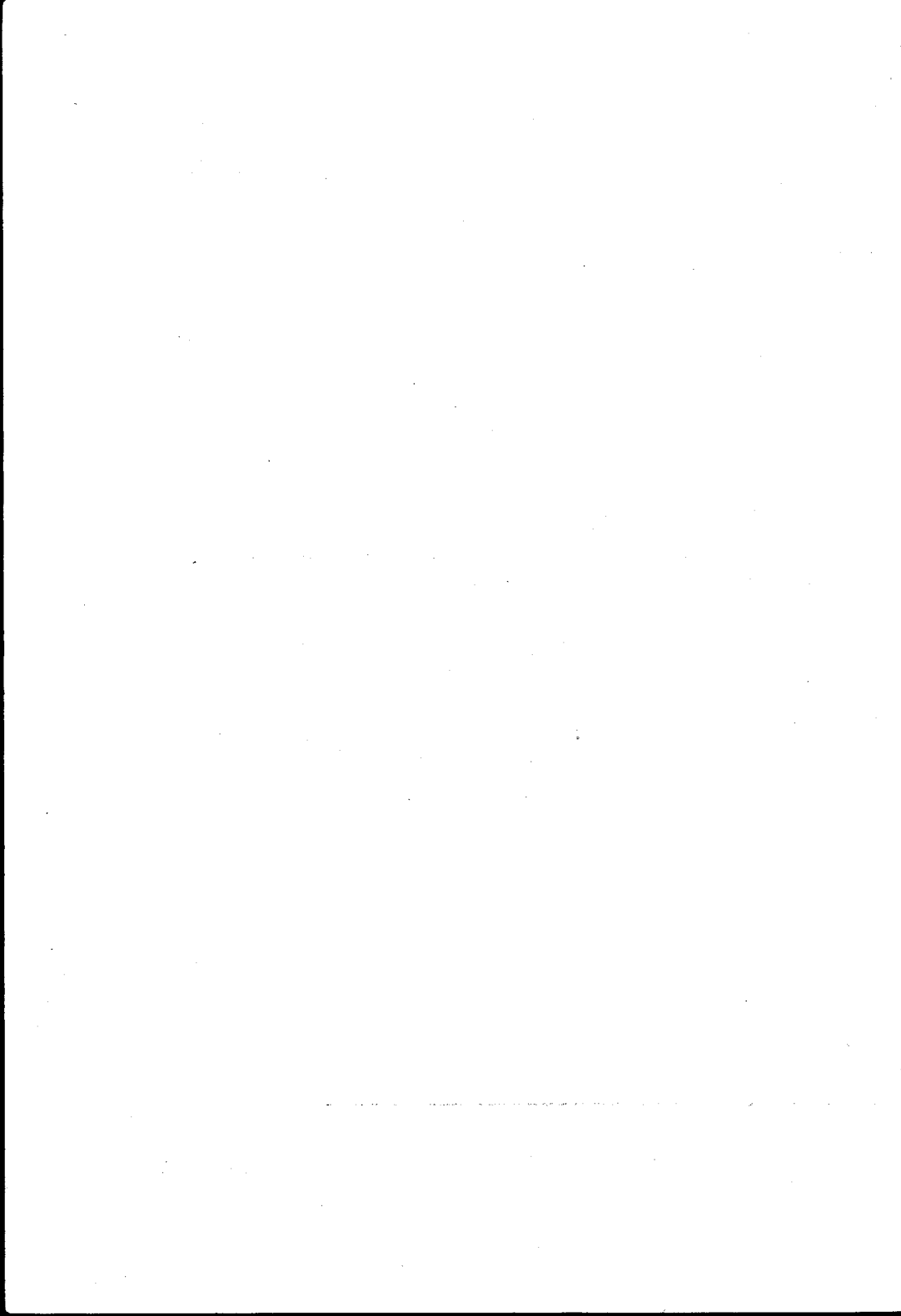


Jahrbuch

Anhang: **1.** Berner Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen,
Januar bis Juni 1948.

2. Sachregister.

1947/1948



INHALT

	Seite
BEGLEITWORT	5
JAHRESÜBERBLICK 1947	7
JAHRESÜBERSICHTEN.	Übersicht
1. BEVÖLKERUNG UND GESUNDHEITSWESEN ...	1—12 35
2. BAU- UND WOHNUNGSMARKT	13—29 a 41
3. PREISE, INDEXZIFFERN, HAUSHALTUNGS- RECHNUNGEN	30—37 55
4. ARBEITSMARKT	38—46 62
5. INDUSTRIE, HANDEL, GASTGEWERBE	47—60 67
6. VERKEHR	61—71 74
7. FÜRSORGE	72—87 81
8. GEMEINDEBETRIEBE	88—90 90
9. GEMEINDEHAUSHALT	91—99 92
10. GEMEINDEGEBIET	100—101 99
11. WAHLEN UND ABSTIMMUNGEN	102—103 100
12. TIERPARK DÄHLHÖLZLI	104 105
13. WITTERUNG	105 105
14. HYDROGRAPHISCHE VERHÄLTNISSE	106
15. GEOGRAPHISCHE LAGE	106
BERNER WIRTSCHAFTSZAHLEN, 1850—1947	107
ANHANG	
BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN, JANUAR BIS JUNI 1948	126
SACHREGISTER	128

Zeichenerklärung

(nach den vom Verbands Schweizerischer Statistischer Aemter aufgestellten Richtlinien).

1. Eine Null (0 oder 0,0 usw.) bedeutet eine Größe, die kleiner ist als die Hälfte der verwendeten Zählheit.
2. Ein Strich (—) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß nichts vorkommt (kein Fall, kein Betrag usw.).
3. Ein Stern (*) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß diese nicht bekannt ist.
4. Ein Punkt (.) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß eine Eintragung aus logischen Gründen nicht möglich ist.
5. Eine hochgestellte kleine Zahl (¹), ²) usw.) dient als Hinweis auf eine Fußnote.

BEGLEITWORT.

Seit dem Jahre 1927 unterrichtet das Statistische Jahrbuch der Stadt Bern mit einem einzigen Unterbruch im Jahr 1939 über die Entwicklung der Bevölkerung und die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Bern. Zum einundzwanzigsten Male tritt es jetzt den Weg in die Öffentlichkeit an. Es zerfällt, wie seine Vorgänger, in einen Text- und Tabellenteil. Die Textausführungen beschränken sich auf die Hervorhebung bedeutsamer Vorgänge des Berichtsjahres; von Fall zu Fall wird zugleich ein Rückblick geboten, der dem Benutzer des Jahrbuches willkommen sein wird.

Der Aufbau der Jahresübersichten ist im wesentlichen derselbe geblieben wie in den Vorjahren. Die zahlreichen Anfragen über die Entwicklung der Zinssätze für Hypotheken und Baukredite veranlaßte uns, die bisherige Tabelle 55, „Sparguthaben bei den Sparkassen“, zu vereinfachen und hier neu die Entwicklung des Hypothekenbestandes und die Zinssätze für Hypotheken und Baukredite bei den stadtbernerischen Banken aufzunehmen.

Die Tabellen 62 und 63 sind durch zwei neue Ausweise erweitert. Die eine (62) gibt jetzt auch über die Zahl der Fahrräder Auskunft. Die andere (63) enthält erstmals die Ausweise der Bern—Worb-Bahnen. Neu ist im Abschnitt „Gemeindehaushalt“ die Tabelle über die aushilfsweise und nebenamtlich Beschäftigten nach Verwaltungsabteilungen. Bisher wurde eine gleichartige Tabelle nur für die dauernd und hauptamtlich Beschäftigten geboten.

Die zeitlichen Tabellen 10 und 11, S. 118 und 119, erfuhren eine Neugestaltung und enthalten erstmals auch Ausweise über die Nachlaßverträge, Abzahlungsverkäufe, Sparguthaben (Tabelle 10) sowie über die Hotelgäste aus dem Ausland und die Übernachtungen und die Bettenbesetzung (Tabelle 11). Eine neue zeitliche Tabelle 12 gibt über die Schuleintritte und Schüler an städtischen Primar- und Mittelschulen Aufschluß.

Als Anhang enthält das Jahrbuch 1947/48 die üblichen fünf Tabellen über die wichtigsten Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen vom Januar bis Juni 1948.

Wie schon immer haben eine größere Anzahl von Amtsstellen und Privatpersonen zum Jahrbuch Material beigesteuert. Für ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit sei ihnen hiermit gedankt. Nach wie vor ist das Statistische Amt bemüht, die Jahrbuchausweise zu verbessern und zu erweitern. Der Unterzeichnete richtet daher die höfliche Bitte an die Benützer, das Statistische Amt auf Lücken im Jahrbuch und Ausbaumöglichkeiten aufmerksam zu machen. Verbesserungsvorschläge und sonstige Anregungen sind sehr willkommen und werden jederzeit dankbar entgegengenommen.

Bern, im August 1948.

**Statistisches Amt der Stadt Bern,
Dr. H. FREUDIGER.**

Jahresüberblick 1947.

1. Bevölkerung.

Das Jahr 1947 brachte unserer Stadt mit 1739 Personen oder 12,6⁰/₀₀ einen etwas stärkeren Bevölkerungszuwachs als das Vorjahr mit seinen 1132 oder 8,3⁰/₀₀. Zu Beginn des Jahres zählte Bern 137 816, am Ende 139 555 Einwohner, von denen 64 172 oder 46,0% männlichen und 75 383 oder 54,0% weiblichen Geschlechts waren. Die mittlere Wohnbevölkerung beträgt 138 500 (1946: 136 700).

Der Bevölkerungszuwachs des Berichtsjahres setzt sich aus einem Geburtenüberschuß von 1119 und einem Zuzugsüberschuß von 620 Personen zusammen. Ein Blick auf die letzten neun Jahre zeigt, daß seit 1942 der Anteil des Geburtenüberschusses an der Bevölkerungszunahme stets überwiegt.

Jahr	Geburten- überschuß	Zuzugs- überschuß	Zusammen	Von der Gesamtzunahme entfallen auf	
				Geburten- überschuß	Zuzugs- überschuß
absolute Zahlen			Prozentzahlen		
1939	224	1999	2223	10,1	89,9
1940	274	3191	3465	7,9	92,1
1941	644	1611	2255	28,6	71,4
1942	958	— 433	525	182,5	— 82,5
1943	1069	807	1876	57,0	43,0
1944	1137	1069	2206	51,5	48,5
1945	1144	260	1404	81,5	18,5
1946	1170	— 38	1132	103,4	— 3,4
1947	1119	620	1739	64,3	35,7

Die Zahl der Ausländer ist im Berichtsjahr neuerlich gestiegen und zwar von 4130 (3,0%) auf 4973 (3,6%); sie war im Jahre 1910 mit 9602 oder 10,6% der Gesamtbevölkerung am größten.

Die Agglomeration Bern (Stadt einschließlich Bolligen, Bremgarten, Köniz, Muri und Zollikofen) zählte auf Jahresende 1947 176 507 (173 025) Einwohner.

Im abgelaufenen Jahr fanden 1513 Eheschließungen statt, gegenüber 1507 im Vorjahr. Die Heiratsziffer (Eheschließungen auf 1000 Einwohner) beträgt 10,9 gegen 11,0 im Vorjahr. Aus der zeitlichen Tabelle auf S. 110 geht hervor, daß die Heiratsziffer in den Jahren des ersten Weltkrieges zwischen 7 und 8 schwankte und in den Nachkriegsjahren 1919—1922 mehr als 10 betrug. Das Jahr 1920 verzeichnet mit 12,4 sogar einen seither nicht wieder erreichten Höchststand. In den Jahren 1923 bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges ging die Heiratsziffer wiederum zurück und betrug im Jahre 1939 9,8. Im Gegensatz zum ersten Weltkrieg ist die Heiratsziffer schon mit dem ersten Kriegsjahr des zweiten Weltkrieges angestiegen und seither mit rund 11⁰/₀₀ nahezu unverändert geblieben. Die starke Heiratsfrequenz der letzten Jahre hat u. a. einen Wohnungsbedarf erzeugt, den die Bautätigkeit bisher nicht befriedigen konnte. Nach Lage der Verhältnisse ist auch noch für das Jahr 1948 mit einer fast ebenso großen Heiratsziffer zu rechnen; dann wird aber eine rückläufige Bewegung eintreten, dies um so mehr, als in den nächsten Jahren die schwachen Geburtsjahrgänge von 1924 ab zum Heiraten kommen.

Eine, wenn auch nur leichte rückläufige Bewegung ist, wie gesehen, bereits im Berichtsjahr eingetreten.

Das durchschnittliche Heiratsalter ist gegenüber dem Vorjahr mit 30,6 (30,9) beim Mann und 27,6 (27,7) bei der Frau nahezu unverändert geblieben.

Die Zahl der Geburten hat im vergangenen Jahr von 2505 auf 2477 abgenommen. Im Vergleich zum Jahrfünftdurchschnitt 1934/38 nahm die Geburtenzahl von 1939 bis heute folgenden Verlauf.

Jahr bzw. Jahres- durchschnitt	Lebendgeborene		Jahr bzw. Jahres- durchschnitt	Lebendgeborene	
	absolut	auf 1000 Einwohner		absolut	auf 1000 Einwohner
1934/38 ..	1384	11,5	1943	2296	17,4
1939	1407	11,4	1944	2466	18,4
1940	1563	12,4	1945	2534	18,7
1941	1880	14,5	1946	2505	18,3
1942	2181	16,7	1947	2477	17,9

Ebenso wie bei den Eheschließungen ist also auch bei den Geburten, und zwar hier absolut und relativ, eine leichte Abnahme gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen.

Ehelich geboren wurden 2365 oder 95,5 (95,6) % der Lebendgeborenen, außerehelich 112 oder 4,5 (4,4) %. Totgeborene gab es 38 (39).

In Spitälern kamen von den 2477 Lebendgeborenen 2027 oder 81,8 (79,7) % zur Welt.

Eine Ausscheidung der ehelich Lebendgeborenen nach der Geburtenfolge zeigt folgendes Bild.

Jahr bzw. Jahres- durchschnitt	Geburtenfolge, d. h. aus jetziger Ehe das wievielte lebendgeborene Kind						Zu- sammen
	1.	2.	3.	4.	5.	6. und späteres Kind	
	Absolute Zahlen						
1934/38 ..	631	379	153	63	32	36	1294
1940	725	407	183	78	34	40	1467
1941	913	465	233	83	41	42	1777
1942	1086	595	240	80	47	36	2084
1943	1051	721	259	89	35	35	2190
1944	1094	762	317	104	38	41	2356
1945	1072	801	339	133	43	37	2425
1946	1000	831	365	111	45	42	2394
1947	1036	756	342	145	46	40	2365
	Zunahme in % gegenüber 1934/38						
1943	66,6	90,2	69,3	41,3	9,4	— 2,8	69,2
1944	73,8	101,0	105,2	65,1	18,8	13,9	82,1
1945	69,9	111,4	121,6	111,1	34,4	2,8	87,4
1946	58,5	119,3	138,6	76,2	40,6	16,7	85,0
1947	64,2	99,5	123,5	130,2	43,8	11,1	82,8

Die Prozentzahlen zeigen, daß in den letzten Jahren die dritten und weiteren Geburten im Vergleich mit den Zahlen der Jahre 1934/38 auf Kosten der Erst- und Zweitgeburten zugenommen haben. Im Berichtsjahr ist die Zunahme der Viertgeburten besonders augenfällig.

Im Jahre 1947 starben in Bern 1358 (1335) Personen, auf 1000 Einwohner wie im Vorjahr 9,8. Damit hielt sich auch das Jahr 1947 wieder im Rahmen der Berner Sterblichkeitsverhältnisse der letzten zwanzig Jahre, deren Sterbeziffern durchwegs zwischen 9,3 und 10,6 lagen. Diese im interlokalen und besonders im internationalen Vergleich so günstigen Sterbeziffern sind u. a. auf unsere hochentwickelte Gesundheitspflege und -fürsorge zurückzuführen.

Die Verstorbenen erreichten folgendes Alter:

Altersjahre	Absolute Zahlen		Prozentzahlen				
	1946	1947	1917	1927	1945	1946	1947
unter 1 Jahr	91	84	16,4	5,1	6,8	6,8	6,2
1—14 Jahre	24	25	8,0	4,6	2,7	1,8	1,8
15—59 Jahre	399	368	37,5	39,5	33,5	29,9	27,1
60 u. mehr Jahre	821	881	38,1	50,8	57,0	61,5	64,9
<hr/>							
Todesfälle							
überhaupt	1335	1358	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die Prozentzahlen zeigen die Wirkungen des veränderten Altersaufbaues der Bevölkerung, ein starkes Herabsinken der Sterblichkeit der jüngsten und andererseits eine Zunahme der Sterbefälle in den höheren und höchsten Altersklassen.

Unter den Todesursachen des Jahres 1947 treten wiederum Krebs und Arterienverkalkung neben den Herzkrankheiten besonders hervor. Auf 10 000 Einwohner starben:

Todesursache	1947		1946	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Tuberkulose	6,7	6,3	7,0	7,3
Krebs	17,9	13,3	14,6	13,1
Arterienverkalkung	23,4	21,3	18,2	21,8
Herzkrankheiten	8,9	14,9	12,9	11,8

An Tuberkulose starben 90 (98) Personen, d. h. weniger als im Vorjahr. Von den wichtigsten Infektionskrankheiten ist nur die Grippe hervorzuheben, an der im Jahre 1947 15 (7) Personen starben. Tödlich verunfallten wie im Vorjahr 51 Personen; Selbstmorde erfolgten 41 (47).

Im 1. Lebensjahr starben 84 (91) Kinder; auf 100 Lebendgeborene 3,4 (3,6).

Die Wanderungsbewegung hat im Vergleich zum Vorjahr etwas abgenommen. Die Gesamtzahl der 1947 nach Bern zugezogenen Personen beträgt 14 206 (14 455), die der Weggezogenen 13 586 (14 493), Zuzugsüberschuß 620 (—38). Der Anteil der Männer beträgt am Zuzug 42,9 (43,5) %, am Wegzug 43,4 (43,3) %.

Familien sind im Berichtsjahr 1056 (1261) zu- und 1095 (1245) weggezogen. Über die Stärke der Wanderbewegung in den letzten Jahren geben die folgenden Promillezahlen Aufschluß:

Jahr	Zu- und weggezogene Familien und Personen auf 1000 Einwohner			
	Familien		Personen	
	Zugezogene	Weggezogene	Zugezogene	Weggezogene
1939	7,4	6,1	97,4	81,2
1940	8,7	4,9	96,7	71,5
1941	7,4	6,6	98,6	86,1
1942	5,3	6,8	88,0	91,3
1943	4,5	5,2	83,8	77,7
1944	5,5	4,8	85,0	77,0
1945	6,6	6,6	93,4	91,5
1946	9,2	9,1	105,7	106,0
1947	7,9	7,9	102,6	98,1

Erheblich größer war in Bern die Wanderbewegung vor und während des ersten Weltkrieges, und auch in den Jahren 1923—1933 schwankte die Promilleziffer der Zugezogenen zwischen 112 und 124 und jene der Weggezogenen zwischen 95 und 117. Die größte Wanderungsziffer, die Bern seit Bestehen statistischer Aufzeichnungen je aufwies, verzeichnet das Jahr 1913 mit einer Zuzugsziffer von 188,7 und einer Wegzugsziffer von 157,9 auf 1000 der damaligen Wohnbevölkerung.

Der Mehrwegzug der öffentlichen Funktionäre hat auch im Berichtsjahr mit 76 (186) Personen angehalten.

Das stadtbernisches Bürgerrecht wurde 102 (95) Personen erteilt, darunter 45 (29) Ausländern. Nach der Heimat waren 24 (19) Deutsche, 3 (3) Franzosen, 6 (7) Italiener und 12 (—) andere Ausländer.

Nach Übersee sind 67 (35) Personen ausgewandert.

An ansteckenden Krankheiten wurden dem Stadtarztamt im Berichtsjahr 832 (230) Fälle von Influenza sowie 475 (313) Fälle von Masern und Röteln gemeldet.

In die Spitäler der Stadt traten 29 147 (28 457) Personen zur Pflege ein; von diesen wohnten 12 891 (12 284) in Bern. Die Zahl der Pflegetage beträgt 1 031 558 (1 040 310).

Daß immer mehr Erkrankte ein Spital aufsuchen, zeigt die folgende Zusammenstellung:

Jahr	Eintritte von in Bern wohnhaften Patienten	Auf 1000 Einwohner	Jahr	Eintritte von in Bern wohnhaften Patienten	Auf 1000 Einwohner
1927 ...	5 750	53,3	1940 ...	8 860	70,1
1930 ...	6 509	58,6	1946 ...	12 284	89,9
1935 ...	7 864	65,1	1947 ...	12 891	93,1

2. Bau- und Wohnungsmarkt.

Die Lage auf dem Baumarkt beanspruchte auch im Jahre 1947 die volle Aufmerksamkeit der Stadtbehörden. Es bedurfte nach wie vor des Einsatzes aller Kräfte, die berufen und gewillt sind, den Wohnungsbau zu fördern. Der Wohnungsbedarf war, gemessen an der Zahl der wohnungssuchenden Familien immer noch sehr groß, und die Zahl der erstellten Wohnungen entspricht nicht den Ende des Vorjahres gehegten Erwartungen.

Im Berichtsjahr wurden 751 (929) Wohnungen durch Neubau und 28 (35) durch Umbau erstellt; Abgang 12 (34). Der Reinzugang beträgt demnach 767 (930), statt der erwarteten rund 900—1000 Wohnungen. Als Ursachen des Rückganges der Wohnbautätigkeit sind zu nennen: Mangel an Baumaterialien und vor allem an Facharbeitern und vielleicht auch eine allzu starre Handhabung der Mietpreiskontrolle.

Von den 779 durch Neu- und Umbau erstellten Wohnungen, die im Berichtsjahr bezugsbereit wurden, sind die meisten von privaten Bauherren errichtet worden, nämlich 580 (649), an zweiter Stelle kommen die Mieter-Baugenossenschaften mit 146 (181), an dritter die Stadtgemeinde mit 52 (134). Bei der in Tabelle 13 ausgewiesenen einzigen Wohnung der Erstellergruppe „Bund, Kanton usw.“ handelt es sich um eine Dienstwohnung im neuen Verwaltungsgebäude der Eidg. Alkoholverwaltung an der Länggaßstraße. Eine zeitliche Betrachtung zeigt, daß der Anteil der privaten Bauherren am Wohnungsbau in den Jahren 1939—1942 noch stärker war und über 90% der Gesamtwohnungsproduktion betrug.

Nach dem Ersteller verteilen sich die seit 1939 neu- und umgebauten Wohnungen wie folgt:

Ersteller	Prozentzahlen								
	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947
Gemeinde	0,2	0,5	—	—	12,1	4,6	4,6	13,9	6,7
Andere öffentl. Korporationen	0,4	0,5	—	—	0,1	—	—	—	0,1
Mieter-Baugenossenschaften ..	4,8	0,3	3,4	5,7	7,9	18,8	19,8	18,8	18,7
Private Bauherren	94,6	98,7	96,6	94,3	79,9	76,6	75,6	67,3	74,5
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Von den 779 Neubauwohnungen des Jahres 1947 entfallen 511 oder 65,6 (70,5) % auf Kleinwohnungen (1—3 Zimmer), 255 auf Mittelwohnungen oder 32,7 (27,9) % (4—5 Zimmer) und 13 oder 1,7 (1,6) % auf Großwohnungen.

Die Ausstattung der Wohnungen bewegt sich im Rahmen des Vorjahres. Von 100 Wohnungen wiesen 99 Badezimmer und elektrische Küche auf, 81 Etagen- oder Zentralheizung und 17 Warm-
luftheizung.

476 oder 61,1 (50,4) % aller Neubauwohnungen wurden mit öffentlicher Finanzbeihilfe erstellt. Eine bei den drei größeren bernischen Stadtgemeinden Biel, Thun und Burgdorf sowie in Zürich und Basel durchgeführte Erhebung über das Ausmaß der Wohnbautätigkeit mit öffentlicher Finanzbeihilfe zeitigte, daß in Bern in den letzten Jahren verhältnismäßig am meisten Wohnungen ohne öffentliche Finanzbeihilfe erstellt worden sind, eine für das stadtbernische Baugewerbe sicherlich recht erfreuliche Feststellung.

Jahr	Bern	Stadtgemeinde			Burgdorf	Thun
		Basel	Zürich	Biel		
		neuerstellte Wohnungen überhaupt				
		absolute Zahlen				
1943	684	277	1772	234	69	184
1944	824	898	2206	192	21	168
1945	988	766	2192	194	50	156
1946	964	793	2330	245	50	175
1947	779	889	2022	384	69	297

Jahr	Stadtgemeinde					
	Bern ohne öffentliche	Basel	Zürich Finanzbeihilfe	Biel neuerstellte	Burgdorf Wohnungen	Thun
absolute Zahlen						
1943	489	245	1339	44	—	25
1944	515	114	1246	11	1	19
1945	492	119	968	53	4	18
1946	478	220	896	88	3	27
1947	303	183	732	100	24	27
Prozentzahlen						
1943	71,5	88,4	75,6	18,8	—	13,6
1944	62,5	12,7	56,5	5,7	4,8	11,3
1945	49,8	15,5	44,2	27,3	8,0	11,5
1946	49,6	27,7	38,5	35,9	6,0	15,4
1947	39,9	20,6	36,2	26,0	34,8	9,1

Einfamilienhäuser wurden im Berichtsjahr 156 (202) erstellt; das sind 20,0 (21,0) % aller neuen Wohngelegenheiten. Wie nehmen sich diese Ziffern im interlokalen Vergleich aus?

Jahr	Erstellte Einfamilienhäuser in der Stadtgemeinde					
	Bern	Basel	Zürich	Biel	Burgdorf	Thun
absolute Zahlen						
1943	129	12	271	60	37	56
1944	150	211	521	22	13	63
1945	171	187	458	50	27	40
1946	202	145	590	35	23	86
1947	156	110	494	61	26	66
in % aller neuen Wohnungen						
1943	18,9	4,3	15,3	25,6	53,6	29,3
1944	18,2	23,5	23,6	11,5	61,9	37,7
1945	17,3	24,4	20,9	25,8	54,0	25,6
1946	21,0	18,3	25,3	14,3	46,0	49,1
1947	20,0	12,4	24,4	15,9	37,7	22,4

Besonders groß war wiederum der Anteil des Einfamilienhausbaues an der Wohnungsproduktion der Mieter-Baugenossenschaften.

Die entsprechenden Zahlen seit 1943 lauten, verglichen mit jenen der durch die Gemeinde erstellten Wohnungen:

Mit öffentlicher Finanzbeihilfe von der Gemeinde und Mieter-Baugenossenschaften erstellte Wohnungen

Jahr	Gemeinde			Mietergenossenschaften		
	erstellte Wohnungen überhaupt	davon absolut	davon Einfamilienhäuser in %	erstellte Wohnungen überhaupt	davon absolut	davon Einfamilienhäuser in %
1943	83	83	100,0	54	35	64,8
1944	38	14	36,8	155	96	61,9
1945	44	4	9,1	196	146	74,5
1946	134	42	31,3	181	141	77,9
1947	52	16	30,8	146	120	82,2

Zu Vergleichszwecken seien hier die anlässlich der bereits genannten Erhebung gewonnenen Prozentzahlen der Städte Basel, Zürich, Biel, Burgdorf und Thun hergesetzt.

Jahr	Von je 100 von den Mieter-Baugenossenschaften erstellten Wohnungen waren Einfamilienhäuser				
	Basel	Zürich	Biel	Burgdorf	Thun
1943	—	47,1	55,6	64,7	100,0
1944	51,0	45,2	18,5	100,0	39,8
1945	45,9	35,2	18,8	31,0	70,4
1946	30,4	40,4	19,6	—	64,0
1947	21,1	33,7	22,2	50,0	11,6

Sowohl aus nationalen als auch aus sozialen Gründen ist die durch einen vermehrten Siedlungsbau aufgelockerte Wohnweise unserer Stadt sicher begrüßenswert. Zahlreiche Familien konnten auf diese Weise aus den überfüllten Altstadtwohnungen herausgenommen und in gesundheitlich einwandfreien Wohnungen untergebracht werden. Die soziale Bedeutung des Eigenheim-Siedlungsbaues zugegeben, darf indes festgestellt werden, daß diese Art des Wohnungsbaues die teuerste ist und den Wohnungsmangel nicht wirksam zu bekämpfen vermag. Ein weiterer heute und in Zukunft noch mehr ins Gewicht fallender Nachteil des Einfamilienhausbaues besteht darin, daß dieser, wenn er überbietet, zu viel Bodenfläche beansprucht und immer mehr zum Verschwinden landwirtschaftlicher Heimwesen führt. Behördlicherseits wird daher in der allerjüngsten Zeit der Bau von Miethäusern mit 4—6 Wohnungen wiederum mehr gefördert.

Bei den von der Gemeinde im Berichtsjahr erstellten Wohnungen handelt es sich um 16 Einfamilienhäuser (8 zu 4 Zimmern und 8 zu

5 Zimmern) an der Freiburgstraße (Hohllebe) sowie um 6 Mehrfamilienhäuser auf der Höhe Bümpliz (Burgunderstraße und Bernstraße) mit 6 Ein-, 15 Zwei- und 15 Dreizimmerwohnungen.

Von den 146 durch Mieter-Baugenossenschaften erstellten Wohnungen entfallen 110 auf die Siedlungsbaugenossenschaft Bern (Wylergut) und 36 auf die Siedlungsbaugenossenschaft Melchenbühl. Nach der Wohnungsgröße verteilen sich diese Wohnungen wie folgt: 7 zu 2 Zimmern, 15 zu 3 Zimmern, 54 zu 4 Zimmern, 69 zu 5 Zimmern und 1 zu 6 Zimmern.

Die im Mai 1947 durchgeführte Mietpreisstatistik, die sich auf 11 979 Mietwohnungen von 2—4 Zimmern erstreckte, ergab gegenüber der Erhebung vom Vorjahr einen Mietindex von 105,8 (105,0). Die Erhöhung um 0,8% ist — wie in den frühern Jahren — fast ausschließlich auf den Einbezug der im Vorjahr neuerstellten Wohnungen zurückzuführen.

Unsere Wohnungsmarktlage hat sich im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr wenig verändert.

Anlässlich der Leerwohnungszählung vom 1. Dezember 1947 wurden 44 Wohnungen als leer festgestellt. Davon waren aber 32 auf anfangs Dezember schon vermietet und 11 weitere gehörten zur Wohnungsreserve der Obdachlosenfürsorge, so daß nur eine einzige Wohnung zur freien Verfügung stand. Praktisch war somit, wie seit 1942, kein Leerwohnungsvorrat auf Jahresende vorhanden.

Diesem Nichts gegenüber standen auf Grund der Anmeldungen beim städtischen Wohnungsamt — wenn man von den Fällen, die nur Wohnungswechsel betreffen, und von den Mietamtsentscheiden abieht — 654 Wohnungssuchende, und zwar

181 Brautpaare
276 Untermieter
197 Auswärtige.

Es mag wohl sein, daß nicht alle diese 654 Wohnungssuchenden sofort eine Wohnung benötigten, d. h., daß die Anmeldung beim Wohnungsamt nur vorsorglicherweise erfolgte; doch ist anderseits zu berücksichtigen, daß sich nicht sämtliche Wohnungssuchenden beim Wohnungsamt melden. Immerhin lassen diese Zahlen darauf schließen,

daß Ende des Jahres ein Wohnungsmanko von etwa 600 vorhanden war. Wenn die von den zuständigen städtischen Behörden für das Jahr 1946 angestrebte Wohnungsproduktion von 1200 Wohnungen voll erreicht worden wäre, hätte trotzdem ein Wohnungsdefizit weiter bestanden, indem der Unterschied zwischen der erhofften Wohnungsproduktion (1200) und dem tatsächlichen Wohnungszuwachs (767) nur 433 beträgt, gegenüber einem ungedeckten Wohnungsbedarf von rund 600 Wohnungen.

Günstiger gestalten sich die Aussichten für das Jahr 1948. Die Zahl der beim Wohnungsamt Angemeldeten verzeichnet einen kleinen Rückgang, von 654 am 1. Januar 1948 auf 595 am 1. August. Ferner ist vielleicht zu erwarten, daß der restliche Abbau der Kriegswirtschaftsämter eine gewisse, wenn auch bescheidene Entspannung auf dem Wohnungsmarkt bringen könnte. Allein schon Erfahrungen aus dem 1. Weltkrieg haben gezeigt, daß man sich hier nicht allzu großen Hoffnungen hingeben darf. Wichtiger ist die zu erwartende, erfreuliche Wohnungsproduktion im Jahr 1948. Bis zum 1. August wurden bereits 609 neue Wohnungen erstellt, weitere 684 sind im Bau begriffen und werden bis Jahresende fertig erstellt, so daß die voraussichtliche Wohnungsproduktion gegen 1300 betragen dürfte. Ob diese Zahl tatsächlich voll erreicht wird, steht noch nicht fest. Aber auch dann, wenn die wirkliche Wohnungsproduktion etwas geringer ausfallen sollte, würde sich eine gewisse Entspannung fühlbar machen, indem nicht nur der laufende Wohnungsbedarf, der schätzungsweise höchstens 900 beträgt, voll gedeckt werden könnte, sondern darüber hinaus 300—400 Wohnungen zur Deckung des noch vorhandenen gestauten Wohnungsbedarfes zur Verfügung ständen. Dieser gestaute Wohnungsbedarf beträgt wie gesehen, etwa 600 Wohnungen, so daß er bis Ende 1948 nicht voll gedeckt sein dürfte; es würde immer noch ein Manko von rund 200—300 Wohnungen verbleiben.

Eine normale Wohnungsmarktlage ist aber erst dann vorhanden, wenn wiederum ein genügender Leerwohnungsvorrat zur Verfügung steht. Man ist heute noch weit von diesem Ziel entfernt.

Wird nun das Jahr 1949 eine weitere Auflockerung bringen? Bei der heute noch herrschenden, undurchsichtigen und eher beängstigenden weltpolitischen Lage ist es sehr heikel, Prognosen zu stellen. Immerhin ist festzustellen, daß am 1. August 1948 bereits 253 Wohnungen im

Bau begriffen waren, welche im I. Halbjahr 1949 bezugsbereit werden. Ferner sind weitere 1079 Wohnungen baubewilligt, jedoch noch nicht in Ausführung begriffen, und für 246 Wohnungen liegen Baugesuche vor. Wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, dürfte es gelingen, nebst dem laufenden auch den noch vorhandenen gestauten Wohnungsbedarf voll zu decken. Bei ganz günstigen Verhältnissen dürfte sogar ein kleiner Wohnungsvorrat entstehen.

Im Jahre 1947 ist die Zahl der Handänderungen bebauter Grundstücke zurückgegangen von 557 des Vorjahrs auf 388 im Berichtsjahr. Unbebaute Liegenschaften (Bauplätze) wurden 112 (133) umgesetzt. Beachtlich ist das erneute Anziehen des Kaufpreises in Prozenten der Grundsteuerschätzung:

Jahr	Kaufpreis in Prozenten der Grundsteuerschätzung			
	Einfamilienhäuser	Mehrfamilienhäuser	Wohn- und Geschäftshäuser	Andere Gebäude ¹⁾
1940	99,1	102,1	109,5	94,4
1945	119,0	118,0	120,8	129,3
1946	115,3	123,5	128,8	136,1
1947	140,6	127,6	134,1	140,8

Der Grundstückverkehr der Einwohnergemeinde ergibt folgendes Bild: Freihändig umgesetzte bebaute Grundstücke und Baulandparzellen:

Erwerbungen	Bebaute Grundstücke		
	Grundsteuerschätzung in Fr.	Kaufpreis in Fr.	Kaufpreis in % der Grundsteuerschätzung
Freiburgstraße 121	66 500	125 000	188,0
Freiburgstraße 121 A	10 800	15 000	138,9
Klösterlistutz 14—20	266 800	294 000	110,2
Löchliweg 71 A	46 300	70 106	151,4
Bottigenstraße 74	28 580	45 000	157,4
Erwerbungen	Unbebaute Grundstücke (Bauland)		
	Fläche in m ²	Kaufpreis im ganzen in Fr.	pro m ²
Depotstraße	1 069	65 000	60.80
Burgfeldweg	1 914	24 416	12.75
Morgenstraße	362	5 430	15.—
Rehhagstraße	2 500	20 000	8.—

¹⁾ Ohne landwirtschaftliche Heimwesen.

Veräußerungen	Unbebaute Grundstücke (Bauland)	
	Fläche in m ²	Kaufpreis in Fr. im ganzen pro m ²
Robfeldstraße	1 405	36 530 26.—
Robfeldstraße	1 924	50 024 26.—
Robfeldstraße	853	22 665 26.55
Robfeldstraße	667	22 665 34.—
Robfeldstraße	870	22 665 26.05
Granatweg	729	22 665 31.10
Granatweg	594	22 665 38.15
Granatweg	820	22 665 27.65
Schloßstraße	1 530	65 000 42.50
Schloßstraße	587	35 000 59.60
Schloßstraße	1 455	66 930 46.—
Schloßstraße	1 529	65 747 43.—
Schenkstraße	814	26 048 32.—
Schenkstraße	646	20 672 32.—
Schenkstraße	559	17 888 32.—
Schenkstraße	542	17 344 32.—
Schenkstraße	546	17 472 32.—
Kirchbergerstraße	481	9 620 20.—
Kirchbergerstraße	499	9 980 20.—
Kirchbergerstraße	269	5 380 20.—
Kirchbergerstraße	162	4 050 25.—
Balderstraße	1 086	45 612 42.—
Balderstraße	800	33 600 42.—
Steigerhubelstraße	2 431	43 758 18.—
Weißensteinstraße	448	8 960 20.—
Weltstraße	981	27 468 28.—
Stapfenackerstraße	3 398	61 164 18.—
Bernstraße	469	7 035 15.—
Bernstraße	766	26 810 35.—
Bernstraße	1 720	60 200 35.—
Bernstraße	834	29 190 35.—
Morgenstraße	40	600 15.—
Morgenstraße	887	19 860 22.40
Morgenstraße	1 939	54 600 28.15
Morgenstraße	2 197	47 440 21.60

Veräußerungen	Unbebaute Grundstücke (Bauland)		
	Fläche in m ²	Kaufpreis in Fr. im ganzen	Fr. pro m ²
Morgenstraße	1 264	50 015	39.55
Wangenstraße	3 126	62 000	19.85
Wangenstraße	1 588	19 056	12.—
Rehhagstraße	2 500	20 000	8.—
Lagerhausweg	1 088	21 760	20.—

Mit 40 (35,7%) Grundstücken von insgesamt 45 043 m² (29,3%) Flächeninhalt ist im Berichtsjahr die Einwohnergemeinde der größte Veräußerer von Baulandparzellen. Der durchschnittliche Verkaufspreis der von der Gemeinde veräußerten Baulandparzellen beträgt Fr. 27.15 gegen Fr. 30.45 im Durchschnitt aller umgesetzten Parzellen, oder Fr. 38.50 ohne Bümpliz.

Im Tauschverfahren erwarb und veräußerte die Einwohnergemeinde je 1 Bauparzelle mit 3720 bzw. 5620 m² Flächeninhalt.

Außerdem wurden von der Gemeinde durch Kauf, Verkauf, Tausch, Abtretung und Expropriation 39 Parzellen (160,1 a) erworben und 4 Parzellen (32,0 a) veräußert, meist zu Straßenzwecken u. dgl. Ferner wurden 30 146 m² aufgelandetes Terrain in der Eymatt am Wohlensee erworben.

Außerhalb des Gemeindegebietes wurde im Belpmoos für die in Aussicht genommene Erweiterung des Flugplatzes eine Parzelle von 1128 m² zum Preise von Fr. 1400.— erworben. Überdies erwarb die Gemeinde auf dem Chaumont eine Besitzung mit 11 196 m² Flächeninhalt und einer Grundsteuerschätzung von Fr. 30 000.— zum Preise von Fr. 55 000.— (einschließlich Fr. 5000.— Inventar). Diese Besitzung ist dazu bestimmt, als Ferienheim für bedürftige Schulkinder zu dienen.

Die Zinssätze für Hypotheken und Baukredite sind im Berichtsjahr unverändert geblieben.

Der Baukostenindex (1939 = 100) stieg von Ende Dezember 1946 auf Ende Dezember 1947 für ein Haus der Bauart 1914 von 170 auf 183, für ein solches der Bauart 1943 von 179 auf 196. Die Gründe für die erneute Verteuerung der Baukosten liegen zum Teil in der Verteuerung wichtiger Baumaterialien, wie Bauholz, Backsteine und Zie-

gel, wogegen sich allerdings die Zementpreise von Fr. 747.— (pro 10 000 kg) im Dezember 1946 auf Fr. 722.— im Dezember 1947 (vgl. Tabelle 28) gesenkt haben. Außerdem haben die Löhne im Baugewerbe, die einen wichtigen Bestandteil der Baukosten bilden, zufolge gestiegener Lebenskosten eine Erhöhung erfahren.

3. Preise, Indexziffern, Haushaltsrechnungen.

Der auf der Verständigungsgrundlage berechnete Berner Gesamtindex der Kosten der Lebenshaltung belief sich im Jahresdurchschnitt 1947 auf 158,1 (150,6). Im Berichtsjahr ergibt sich somit eine Steigerung um 5,0%. Preissteigerungen verzeichneten von den wichtigen Lebensmitteln, die Milch um 6,8%, die Butter um 10,9%, der Emmentalerkäse Ia um 6,3%, das Kalbfleisch um 2,2—4,8% und die Kartoffeln (Herbstpreis) um 20%.

Der trockene Sommer 1947 hat auch etwas erhöhte Gemüsepreise bewirkt. Spinat kostete im Jahresdurchschnitt pro kg 104 (85), Kopfsalat pro Kopf 36 (34), Feldrübli 50 (48) und Weißkabis pro kg 59 (55) Rp. Die Herbstpreise für Tafeläpfel Ia standen um Fr. 18.— je 100 kg über den Vorjahrespreisen. Der Grund liegt in den besonders für den Gemüse- und Obstbau ganz ungünstigen Witterungsverhältnissen des Jahres 1947.

Die Kohlen und Briketts waren gegenüber 1946 um 5,3—10,4% teurer; auch die Kleider unterlagen einer weiteren Teuerung, indem der Bekleidungsindex von 209,0 auf 226,6 im Jahresdurchschnitt 1946 auf 1947 anstieg.

Über die tatsächlichen Lebenskosten und ihre Entwicklung geben am zuverlässigsten die Ergebnisse der Haushaltsrechnungen Aufschluß. Im Durchschnitt sämtlicher 56 Haushaltsrechnungen, die im Jahre 1947 von stadtbernischen Arbeiter- und Beamtenfamilien geführt wurden, beläuft sich das Total der wirklichen Einnahmen (vgl. Tabelle 35) auf Fr. 10 548.— gegenüber Fr. 9293.— der 67 Familien des Vorjahres. Die Einnahmensteigerung beträgt somit Franken 1255.— oder 13,5% (Arbeiter 12,2, Beamte 13,1%).

Die Ausgaben sind im Durchschnitt sämtlicher Familien um Franken 1534.— oder um 16,7% gestiegen (Arbeiter 12,7, Beamte 17,2%). An dieser Ausgabenvermehrung sind alle Bedarfsgruppen beteiligt,

wobei die Gruppen Wohnungseinrichtung mit 61,2%, Steuern und Gebühren mit 36,7% und Bekleidung mit 29,4% die verhältnismäßig stärkste, Miete mit 4,9% und Nahrungsmittel mit 7,9% die geringste Steigerung verzeichnen.

Die sogenannten Zwangsausgaben (einschließlich Steuern, Versicherungen, Lohnausgleichskasse) beanspruchten im Durchschnitt aller Familien wie im Vorjahr 80,7% und die Ausgaben für den Wahlbedarf 19,3% aller Ausgaben.

Beachtlich sind die Umschichtungen im Verbrauch wichtiger Nahrungsmittel. Sie zeigen deutlich den Übergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft und nicht zuletzt die Auswirkung der besseren Anpassung der Löhne und Gehälter an die Teuerung. Der Eierverbrauch ist, um nur einige wenige Verbrauchsgruppen zu erwähnen, von 376 Stück im Vorjahr auf 443 pro Haushaltung oder von 129 auf 148 pro Ernährungseinheit (E. E.) im Berichtsjahr angestiegen. Zugenommen hat auch der Fleischkonsum um rund 5 kg (1,5 kg pro E. E.) sowie der Zuckerverbrauch um rund 14 kg (4,4 pro E. E.), wogegen der Kartoffelverbrauch um rund 62 kg (23,5 kg pro E. E.) gesunken ist. Eier-, Fleisch- und Zuckerkonsum liegen aber immer noch unter dem Vorkriegsverbrauch, während der Kartoffelverbrauch vor dem Kriege bedeutend geringer war. Der Brotkonsum ist ebenfalls noch nicht auf den Vorkriegsverbrauch gesunken. Weitere Schlußfolgerungen sind im Hinblick auf das noch nicht weit zurückliegende Kriegsende nicht zulässig. Insbesondere darf, wie dies gelegentlich in der Tagespresse geschieht, aus Verschiebungen im Geldaufwand für einzelne Nahrungsmittel nicht ohne weiteres auf Veränderungen im Lebensstandard gewisser Bevölkerungsschichten geschlossen werden. Eingehendere zeitliche Betrachtungen über Verschiebungen im Nahrungsverbrauch müssen einer Spezialuntersuchung vorbehalten bleiben, wie sie durch das Statistische Amt vorgesehen ist. Abgesehen von der Berücksichtigung der Preisänderungen muß dabei auch der Zusammensetzung der Familien nach Kopffzahl, Alter und Geschlecht Rechnung getragen werden.

4. Arbeitsmarkt.

Ein erfreuliches Bild bot im Berichtsjahr wiederum der Arbeitsmarkt. Die Hochkonjunktur hat während des ganzen Jahres auf